# Mit dem Folkeboot nach Stockholm und durch den Göta-Kanal 2015

Für die Fahrt nach Stockholm waren 10 Wochen veranschlagt. Meine Begleiter waren immer für jeweils 2 Wochen eingeteilt, es ging los mit Martin.

Zunächst über die Nordergründe nach Cuxhaven gesegelt, von dort bei Sonnenschein und Wind aus NE die Elbe hochgekreuzt, direkt in die Schleuse in Brunsbüttel und abends in Rendsburg am Nordostsee-Kanal.

Am nächsten Tag mittags weiter, abends in Kiel-Holtenau in der Schleuse. Auf der Kieler Förde Ostwind Stärke 5 – Entschluss, noch die selbige Nacht weiterzufahren – Ziel Langeland Spodsbjerg. Allerdings war es draussen auf offener See doch deutlich ruppiger!. Eine Segellatte war verlorengegangen, und das Achterliek knatterte heftig. Einige Kreuzseen liefen übers ganze Boot, und etliche landeten in der Plicht. Martin hatte den Eindruck, in dieser Nacht die halbe Ostsee durch unser Boot durchgepumpt zu haben, hat sich wacker gehalten.
Nach Umrundung der Südspitze von Langeland gegen Mitternacht konnten wir etwas abfallen, und alles wurde ruhiger. Um so mehr staunten wir, als wir schon um 0230 in Spodsbjerg waren: da musste ein sehr kräftiger Strom geholfen haben,wahrscheinlich bedingt durch mehrere Tage strammen Ostwind. Gut, dass wir diesen Striom nicht gegen uns hatten!

Im Morgenlicht die Bescherung: Achterliek des Grosssegels eingerissen! Zum Glück gab es in Rudköping einen exzellenten Segelmacher, der nicht nur am Freitag nachmittag noch unser Segel reparierte, sondern uns auch noch eine Ersatzanschaffung in Schweden vermittelte.

Durch die Dänische Südsee und das Smalandfahrwasser war es dann ruhig, aber immer noch starke Strömung! Bei Vejrö zum Baden geankert, aber immer schön mit einer Leine gesichert!  Zwei kt Strom – da schwimmt man nicht gegenan. War unheimlich, wie dieser Strom das Boot auf die ausgedehnten Sandbänke treiben wollte.

An der Enge des Smaland-Fahrwassers Pause in Kalveshamn, das ganze Wasser der Vortage lief wieder zurück, ein eindrucksvoller Strom. Die restliche Strecke durch den Bogestrom ist für Wattenfahrer ein Heimspiel – immer den Priggen nach – aber bloss nicht festfahren, denn hier könnte man lange auf das nächste Hochwasser warten!

Bei gutem Wetter und Landbrise vor Südschweden dann bis nach Ystad durchgefahren, zum Schluß noch mal richtig nass geworden, müde hungrig und glücklich abends in den Hafen. Alles voll, aber für so ein kleines Folkeboot fand sich dann doch noch ein Plätzchen.

Ystad ist sehr hübsch, alte Hansestadt. Sogar ein eigenes Opernhaus.

Sehr hilfreich war die Anschaffung einer Prepaid-Karte fürs schwedische Internet, für nur 20 €, gültig 1 Monat. Gibt's im Handy-Laden von 3-Bredband. Damit war Wetterinfo  und Kommunikation sichergestellt. Gilt sogar in Dänemark, obwohl man sie in Dänemark nicht so einfach über den Ladentisch bekommt wie in Schweden.

Einige Höhepunkte in Ystad aus unserer Sicht ein bemerkenswerter Yachtausrüster im alten Bahnhof, der sowohl die modernsten als auch gebrauchte und antike Waren vorhält – ein Erlebnis für sich. Der Inhaber erinnerte an Petterson und der Laden an dessen Schuppen, nur ohne Findus. Und dann: die Brauerei mit eigenem Ausschank und sehr gutem Essen im Innenhof, ganz nah am Hafen.

**Abb: Im Skeppshandel in Ystad bei Petterson**

Weiter an Kaseberga vorbei mit seinen grossen Hinkelsteinen, Station in Simrishamn, und über die Hanö-Bucht zur Insel Hanö. Wieder: Hafen voll, aber für das kleine Folkeboot eine Ausnahme ganz vorn.

Nach Karlshamn sind wir eigentlich nur gefahren, um bei Hans Hamel einen Ersatz für unser marodes Grossegel zu organisieren. Hans Hamel war 4-maliger schwedischer Folkebootmeister, er beliefert die Folkebootenthusiasten und konnte uns ein top gebrauchtes Segel vermitteln, weil die Regattafahrer sowieso alle 1-2 Jahre ihre Segel austauschen.

In Karlshamn ging Martin von Bord, es kam Julia. Zum Eingewöhnen erstmal zwei Schären angesteuert: Im Südosten von Karlhamn ist ein tolles kleine Schärenrevier, da könnte man alleine schon einen ganzen Sommer zubringen. Wir waren auf Tärnö und Tjarö, beide sehr schön. Für dies Revier gibt es einen guten lokalen Führer, auch auf deutsch.

**Abb: Schärenlandschaft bei Karlshamn**

Nächstes Ziel war Karlskrona, um unser Segel in Empfang zu nehmen. Auf Hans Hamels  Empfehlung namen wir den kleinen Hafen Dragsö im Nordwesten, von da kommt man in wenigen Minuten mit dem Hafenfahrrad in die Stadt. Fahrrädern für Gäste werden immer sehr dankbar angenommen. Karlskrona lohnt unbedingt! Noch volles Flair des 16. Jahrhunderts. Von Karl XI. als Marinestützpunkt ausgebaut. Sehr schön.

Weiter auf einem Schärenweg bis Thorshamn, am Eingang des Kalmarsundes, dort abgewettert, weil der Wind zu stark war. Thorshamn ist ein richtiger Fischerhafen, nicht eigentlich auf Yachten eingestellt. Nachts eine Truppe neugieriger Ratten zu Besuch, die aber freiwillig wieder gegangen sind.

Dann in einem Rutsch bis Kalmar, Julia 8 h an der Pinne mit 6-7 kt bei achterlichem 5er Wind. Julia denkt jetzt, das sei immer so beim Segeln. Kalmar ist schön, wunderbares Schloss, Altstadt aus dem 17. Jahrhundert (nachdem Christian IV von Dänemark die alte Altlstadt zerstört hatte). In der Königsgalierie interessante Frisuren (zB Karl IX, siehe Photo, wäre heute topmodern).

**Abb: König Karl IX: Interessante Frisur!**

Weiter den Kalmarsund nach Norden, ein Abstecher nach Timmernabben (wo man direkt an einer Fischräucherei anlegen und speisen kann), dann nach Figeholm.

Dort ging Julia von Bord, es kam Jürgen Weitkämper, der auch eine frische Ladung JeverPils mitbrachte  (wird dort überall sehr gern genommen, aber ich fürchte, den größeren Teil haben wir selbst getrunken…). Das Bier in Schweden ist aber auch nicht schlecht, zB Eriksberg oder Mariehamns.

**Abb: Kalmar Slott**

Mit Jürgen wechselnd durch die  oder übers offene Meer.Zunächst Västerwik über Idö, einer kleinen Insel mit Fischrestaurant und Bllick über die Schären.Nach einem Hafentag weiter nach Norden, dabei  überwiegend Wind aus SW, aber viele Fronten, auch vereinzelte Gewitter. Der Trick ist, das Segel unten zuhaben, bevor die Böen kommen, wir lernen langsam dazu. Nach Stationen in Flatwarp und Fyrudden dann Ankern an der Felswand, Idö-Väggön.

**Abb: Abend in den Schären**

Weiter auf der „Schärenautobahrn“ nach Norden. Es ist nicht immer schneller, den Weg „aussen rum“ zu nehmen, denn auf den Schärenfahrwassern hat man keinen bremsenden Seegang, und die  lief bei mässigem Wind wie ein Schärenkreuzer, die helle Freude. Und: Das Ansteuern der Schären von See ist immer kniffelig.

**Abb: ViTo: Meist das kleinste Schiff im Hafen**

In Oxelösund gibt es eine triste Profi-Marina, war aber völlig leer. Wahrscheinlich waren alle Schweden in den Schären unterwegs?

Weiter nach Norden werden die Schären immer interessanter, mit einigen slalomartigen Engpässen, die spannend zu segeln sind – man fragt sich, wie das die Frachtsegler früherer Jahrhunderte bewältigt haben. Eine davon heisst bezeichnenderweise Stendorren – steinerne Tür. Und ein Fahrwasser Krakfjärden – Lautmalerei?

**Abb: ein Oldtimer in den Schären**

Trosa ist ein hübsches kleines Städtchen an einer Aue. Wir hielten uns aber nicht lange auf, gleich weiter nach Norden, durch eine sehr interessante Abkürzung, die schon die Wikinger kannten: Dragetskanal, eine so enge Schlucht, dass sich zwei Boote nichtbegegnen können, man muss die Tröte bereithalten!

**Abb: Im Dragetskanal**

Nach kurzen Zwischenstopp in Nynäshamn – mit dem genzen Trubel eines Sommerferienbadeortes – weiter bis zu einem Ankerplatz auf Ornö. Von hier aus nur noch eine Tagesetappe bis Stockholm, über Dalarö, durch Saltsjöboden, bis ins Herz der Hauptstadt. Ein Yachthafen direkt am Wasamuseum, auf der Insel Djurgarden, wo früher der König sein Wild jagte (djur =Tier) und heute ein unsäglicher Vergnügungspark angesiedelt ist.
Stockholm war wunderbar, ein Gang durch die Gamla Stan, und durch Zufall noch ein gutes Chorkonzert in der Tyske Kirkan.

Nach ausgiebiger Stadtrundfahrt mit der ViTo dann durch eine Kanalschleuse in den Mälaren-See westlich von Stockholm, und abends wieder aus diesem See ausgeschleust in Söderjalje.

**Abb: Stockholm**

Eine weitere Tagesfahrt brachte uns wieder nach Trosa, hier ging Jürgen von Bord und es kam Heinz Koch, der die ganze Ostseetour vorgeschlagen hatte.
Wieder eine Schäreninsel mit Felsliegeplatz vor Heckanker. Dann eine Tour durch Ringsöen, eine grosse Bucht mit vielen kleinen Schären drin, weiter durch die Stendorren und über Oxelösund bis zum Götakanal. Sehr gutes Restaurant direkt am Wasser unter einer Burgruine in Stegeborg.

Dann bei Mem erste Schleuse in den Göta-Kanal. Der Kanal ist ca 1630 fertiggestellt worden, die meisten Schleusen sind im Originalzustand –das bedeutet, dass beim Hochschleusen das Wasser wie bei einem Wasserfall in die Kammer braust und man denkt, man sei im Hauptwaschgang.

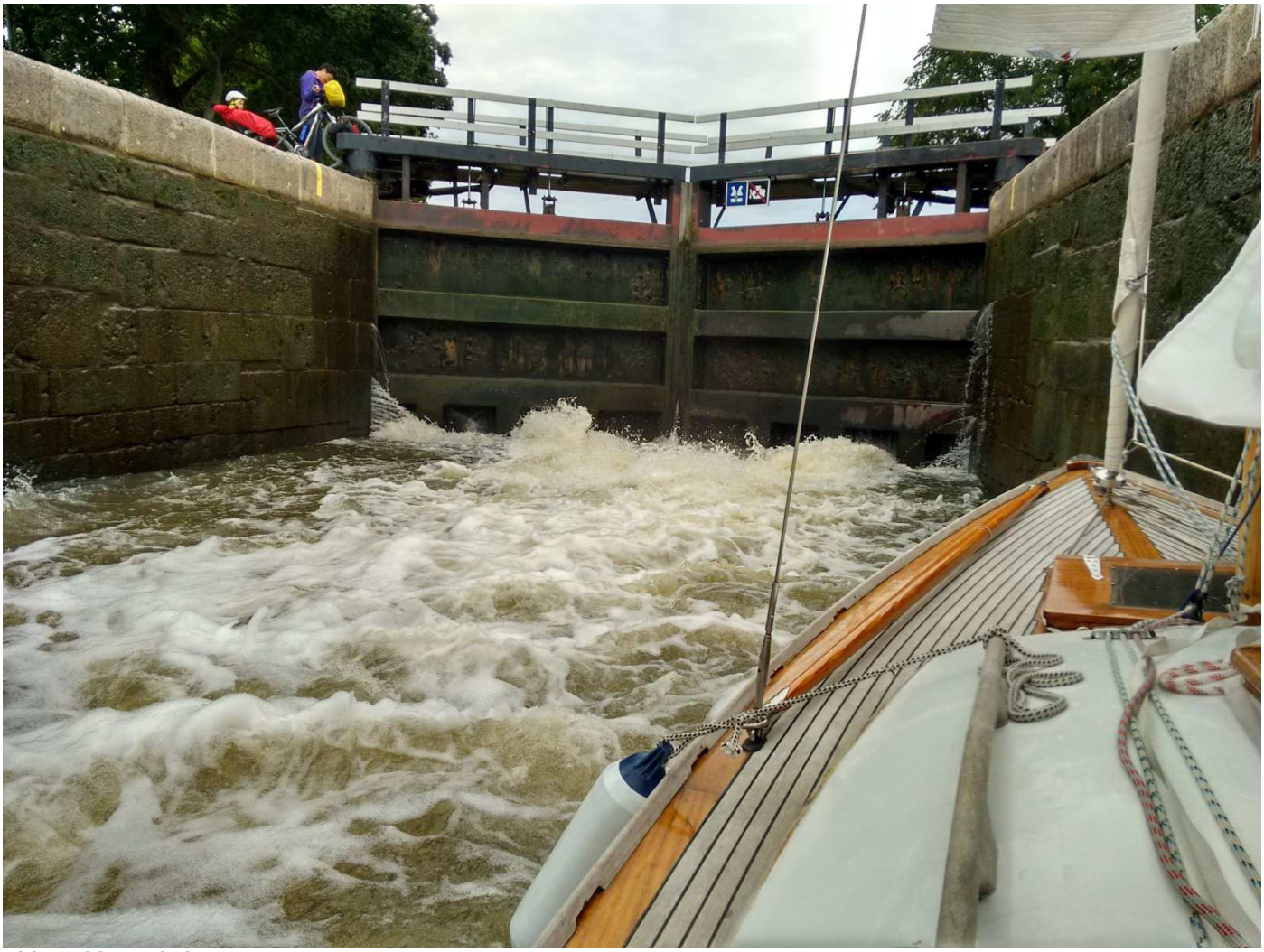

**Abb: Schleuse bei Mem**

Wehe, wenn dabei  ein Festmacher versagt oder eine Klampe bricht, das vorderste Boot würde sich in dem reissenden Wasser sofort querstellen und Kleinholz machen. Wir haben sehr schnell gelernt, dass für unser kleines Boot der beste Platz hinten links ist – also immer schön den üblichen Eiligen den Vortritt gewähren!
Im weiteren Verlauf war das Schleusen aber unproblematisch, und am Ende waren wir ein perfekt eingespieltes Team.

**Abb: Handarbeit beim Schleusen**

Die Fahrt über den Kanal und über die Seen ist ein Erlebnis. Wie gerufen kam ein stabiles Skandinavienhoch, mit Sonne und Ostwind, was hilfreich war, um die grossen Seen nach Westen zu überqueren. Stationen waren Söderköping, Berg mit der berühmten Schleusentreppe, Borensberg, Karsborg mit einer enormen Festungsanlage, Fortwik mit der höchsten Schleuse, wo die alten kohlebefeuerten Dampfer mit Blasmusik begrüßt werden, Tatorp in freier Natur, Lyrestad, und schließlich das schöne Barockschloss Läckö, dass mitten in der Natur im Vänernsee liegt.

**Abb: Läckö Slott im Vänern**

Der Vänern ist so gross, dass man da mehrere Jahre verbringen könnte. Da der Sommer aber zu Ende ging, verliessen wir den See bei Vänersborg, von dort fährt man auf dem Göta-Älv, einen Strom bis zum Kattegatt mit Umgehung der Trollhättan-Fälle durch den Trollhättankanal, mit beendruckenden historischen Schleusen, noch älter als der Göta-Kanal.

**Abb: Dampfer auf dem Götakanal**

Eine Übernachtung im Burggraben der Festung Bohus, und wir waren in Göteborg – auch mitten im Herzen der Stadt im Hafen Lille Bömma. In Göteborg war noch Hochsommer, die schwedischen Zeitungen sprachen von einer Hitzewelle (bei 21°).
Weiter nach Videberg an der schwedischen Westküste, von dort dann der Sprung übes Kattegatt an Anholt vorbei nach Grenaa in Jütland. Zwischen Anholt und Grenaa ist ein riesiger Windpark entstanden, den man umfahren muss. Wir haben Anholt und den Windpark nördlich umfahren, bei nächsten Mal würde ich die südliche Route nehmen, denn vor Grenaa ist ein sehr kräftiger nordsetzender Strom.

**Abb: Nach einem Tag im Kattegatt**

In Grenaa ging Heinz von Bord, es kam Friederike.
damit war das Superwetter vorbei. In Grenaa sassen wir erstmal 4 Tage fest, ein Ausbruchsversuch gegen starken Süd mit 2 m Welle und 3 kt Strom musste abgebrochen werden (den Nachmittag brauchten wir dann, um ALLES zum Trocknen aufzuhängen). Dabei haben wir dann sehr liebe neue Freunde kennengelernt, Hartmut mit seiner Maruca aus Mexico, und Heinz und Hannelore mit ihrer perfekt selbstgebauten Yacht Asgard. Schliesslich gemeinsam gegen Strom und Wind ( mit freundlicher Schleppuntersstützung durch Hartmut) nach Tunö, einer niedlichen kleinen Trauminsel. Tuckern nach Middelfart am kleinen Belt, und dann zwei super Segeltage für Friederike, bei frischem halbem Wind mit nicht unter 6 kt über Sonderburg bis Kiel (Strande). Dank an Gerd Augustin für seine Empfehlung, unter Land zu bleiben, Wind war kräftig genug!

**Abb: Halber Wind bei Arösund**

Bis Cuxhaven dann alles glatt gelaufen, nur musste uns die Nordsee in der Elbmündung zum Abschied noch mal einen heftigen stürmischen Schauer verpassen, damit wir wüssten, dass wir wieder zuhause sind. Höchste Zeit, denn mit dem September kam stürmischer Nordwind, den es abzuwarten galt, ehe dann der letzte Teil mit einer Fahrt über Helgoland abgeschlossen wurde, mit Volker. Auf Helgoland trafen wir Alwin, Cheesy, mit Peter und Robin, seinen Schülern. Nach zwei sehr ruppigen Nächten im NE-Hafen (bei NE-Wind nicht so zu empfehlen) dann Aufbruch um 0400 und mit einem 5er Ostwind und 2 m Welle über die Nordsee geflogen. Diese Nachtfahrten sind immer wieder ein Erlebnis, man freut sich aber doch wenn es wieder hell wird.

**Abb: Die Ruhe nach dem Sturm**

Alles in allem 1473 erlebnisreichen Seemeilen, mit viel Freude und auch ein bisschen Glück. Kein Bruch, kein Blut geflossen. Mein Dank an meinen ViTo-Partner Jürgen, der für die ganze Zeit das Boot gegeben hat, mein Dank an alle, die uns ermuntert und mit guten Tipps versorgt haben, und besonders an alle, die es so lange mit mir ausgehalten haben. Dem Vernahmen nach hat es ja allen gut gefallen – die Nagelprobe kommt, wenn ich zur nächsten Fahrt anfragen werde…..

Heiner Heidtmann